Beiträge
zum
Parteikampf
der
Cellular-Physiologie
gegen die
Humoral-Pathologie
und die
physico-chemische Schule
im Anschluss an die
Lehre
von der
Einheit des menschlichen Wesens.

Von

Dr. Alexander Diesterweg,
Königlichem Stabsarzt,
Oberarzt an den militair-ärztlichen Bildungs-Anstalten, weiland stellvertretendem Director der Königlichen Hebeammen-Schule zu Berlin und der geburtshülflichen Klinik der Königlichen Charité; commandirt zum Garde-Pionier-Bataillon.

Als Manuscript gedruckt.

Erklärung.

Für die Wissenschaft streite ich, und aus dem Kampfe der Parteien wird sich schliesslich die Wahrheit emporringen. Gleich, auf welcher Seite der Sieg, ob auf meiner, ob auf Seiten der Gegner: das Bewusstsein, zur Erkenntniss der Wahrheit beigetragen zu haben, wird mir genügen.

Ich will kämpfen, aber mit gleichen Waffen.

Den Standpunkt, welchen ich in der Medicinischen Wissenschaft einnehme, bezeichnen meine Schriften:

1. **Kritische Beiträge zur Physiologie und Pathologie** mit besonderer Berücksichtigung des von Niemeyer'schen Handbuches. (Frankfurt a. M. Herrmann'sche Buchhandlung 1866.)
2. Ueber die Anwendung **der Wellenlehre auf die Lehre vom kleinen Kreislauf** und über die Unterschiede der Blutbewegung in beiden Kreislaufshälften. (Berliner klinische Wochenschrift 1867.)
3. **Entwurf einer Cellularphysiologie** in ihrer Begründung auf **physiologische und pathologische Functionslehre.** (Frankfurt a. M. Herrmann'sche Buchhandlung 1869.)

welche in ihrer Gesammtheit zu dem kürzlich veröffentlichten System

von der Einheit des menschlichen Wesens

geführt haben.

Diese letzte Schrift ist das Product eines langjährigen erbitterten Parteikampfes zwischen der von mir geschaffenen **Cellularphysiologie** und der absterbenden Humoralpathologie der sogenannten Traube'schen Schule.

Durch ungünstige, mündlich colportirte Urtheile haben meine Gegner es versucht, den **Eindruck der Niederlage zu verwischen,** welche sie durch die Begründung der Lehre von der Einheit des menschlichen Wesens auf den Hauptgebieten der Physiologie und Pathologie erlitten haben. Doch keine Feder meiner Gegner — und ihre Zahl ist gross — hat sich gegen mich erhoben. Sie scheinen zu glauben, im Sinne ihres Meisters, jenes um die Wissenschaft so hoch verdienten Mannes, des Herrn Geheimraths

Traube, zu handeln, indem sie seine Autorität und seine Theorieen benutzen, um ihre Schwäche und Urtheilslosigkeit zu verdecken.

Als Gründer einer neuen Theorie und als früherer Lehrer der akademischen Jugend, welche diese meine Lehre **mit so grosser Begeisterung** aufgenommen hat, bin ich gezwungen, in **offner** Weise den **verdeckten** Angriffen **medicinischer Dunkelmänner** entgegenzutreten.

Die ersten medicinischen Autoritäten stehen auf meiner Seite; die gesammte medicinische Presse des In- und Auslandes, soweit sie sich mit meinen Schriften befasst hat, hat sich anerkennend über meine neue Lehre ausgesprochen. Ich lasse einige Beweissstücke folgen.

Felix von Niemeyer, der erste Kliniker Deutschlands, schrieb mir nach dem Erscheinen des I. Heftes der Kritischen Beiträge im Jahre 1866, wie folgt:

Geehrter Herr Doctor!

Verzeihen Sie, dass ich Ihnen erst heute für Ihren Brief und die Uebersendung Ihrer Broschüre danke. Ich habe letztere mit grösstem Interesse gelesen. Sie enthält in der That **Perlen**. Mit Allem bin ich nicht einverstanden, aber ich weiss unter anderem jetzt endlich, wesshalb Emboli die Lungencapillaren passiren und in andern Capillaren stecken bleiben. Vor zwei Monaten fragte mich Ziemssen, der Erlanger Kliniker, mein früherer Assistent, ob ich immer noch keine Erklärung habe für das Kommen und Verschwinden der Cyanose bei Katarrhen der Bronchen; jetzt könnte ich eine Antwort geben, während ich sie damals schuldig blieb. Ich möchte gern einmal einige Stunden mit Ihnen den Lungenkreislauf und andere Dinge eingehend besprechen. Vielleicht könnte ich Ihnen auch diesen oder jenen guten Rath über die Anordnung und Darstellung geben, welche, wie ich fürchte, nicht ganz vortheilhaft für die Wirkung Ihres Buches sein werden. Sie haben doch ein wenig zu viel aufeinandergehäuft, und der Satz, mit welchem Sie z. B. § 25 anfangen, beweist, dass Sie es dem Leser durch die Anordnung nicht leicht gemacht haben, Ihnen zu folgen. Sie verzeihen gewiss, dass ich mich so offen ausspreche, aber ich kann nur noch einmal wiederholen, **dass ich auf den 55 Seiten mehr gefunden habe, als in den meisten dicken Büchern, die ich in letzter Zeit gelesen habe.**

Mit der Versicherung vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebenster

Dr. Niemeyer.

Tübingen, 22. November 1866.

In welcher Weise **F. v. Niemeyer** meine neue Entdeckung, dass die Athmung ein Circulationsapparat des kleinen Kreislaufes sei, klinisch zu verwerthen wusste, beweisen seine Vorträge über Lungenschwindsucht, die

von Herrn Dr. **Ott** in der Berliner klinischen Wochenschrift des Jahres 1867 mitgetheilt sind. Es heisst dort in der Nummer vom 7. Januar (Separatabdruck Seite 32) wie folgt:

„Die Entstehung von Lungenhyperämieen bei übermässigen Körperanstrengungen mit beschleunigter und verstärkter Herzaction, welche längst bekannt, aber nicht genügend erklärt war, ist nach meiner Ansicht **durch die Arbeit von Diesterweg, welche eine Reihe sehr werthvoller und frappanter Wahrheiten** in einer leider nicht ganz glücklichen Form enthält, dem physiologischen Verständniss um Vieles näher geführt worden.“

Die Berliner klinische Wochenschrift 1867, No. 32 schreibt:

Kritische Beiträge zur Physiologie und Pathologie mit besonderer Berücksichtigung des Lehrbuchs der speciellen Pathologie und Therapie des Prof. Dr. **F. v. Niemeyer** von Dr. **Alexander Diesterweg.** Erstes Heft: der Lungenkreislauf. Frankfurt a. M. I. C. Herrmann'sche Buchhandlung, 1866.

„Es ist der genannten Schrift schon in einer früheren Nummer dieses Blattes beiläufig einmal Erwähnung gethan, der behandelte Gegenstand ist aber ein so wichtiger, **die Art der Behandlung desselben so neu** und die gewonnenen Resultate zum Theil so **von dem bisher Giltigen abweichend** und in ihren Consequenzen für die Erklärung physiologischer Vorgänge **von derartiger Bedeutung,** dass diese Arbeit das Interesse jedes nach Aufklärung strebenden Arztes in Anspruch nehmen muss und eine eingehendere Besprechung verdient, als es hier geschehen kann. — Ist man auch nicht geneigt, die mit Scharfsinn geführten Deductionen in ihrer ganzen Ausdehnung, zumal in quantitativer Beziehung, d. h. was die Zahlenverhältnisse betrifft, als unangreifbar zu bezeichnen, so wird man doch in den Hauptsachen mit dem Verfasser übereinstimmen müssen.

Zunächst ist zu constatiren, dass der Verfasser nicht auf dem Wege des Experiments, sondern lediglich durch **das Betreten eines neuen Weges der vergleichenden Physiologie** zu einer Reihe merkwürdiger Resultate gelangt ist. Es ist auffallend, dass die vergleichende Physiologie sich bisher nicht, was doch eigentlich sehr nahe lag, mit den Circulationsverhältnissen vor und nach der Geburt befasst und die vor und nach derselben in Frage kommenden Factoren in Einklang zu bringen nicht versucht hat. Das Dunkel, in dem zum Theil noch der Lungenkreislauf gehüllt war, ist die Ursache davon. Es ist nun nicht zu leugnen, dass der Verfasser durch die Art und Weise der Vergleichung zwischen dem Menschen vor der Geburt und nach derselben die Veränderungen, welche der

Organismus durch den Wechsel der Circulation, Respiration, Secretion und Resorption erleidet, dem physiologischen Verständniss näher gerückt hat. Er rechnet nur mit gegebenen Factoren, indem er für jeden vor der Geburt stattfindenden Theil des Stoffwechsels ein Aequivalent nach der Geburt aufsucht. Wir führen einige der gewonnenen Resultate, die mit unseren physiologischen Anschauungen in frappanter Weise contrastiren, an:

a) Die drei Gesetze S. 1:
   1. die Triebkräfte des Blutes, sowie die zu überwindenden Widerstände sind im kleinen Kreislauf annähernd eben so gross wie im Aortensystem;
   2. **die Respiration treibt das Blut im kleinen Kreislauf mit dem Kraftunterschied beider Ventrikel;**
   3. die in dem menschlichen Körper wirkenden Kräfte sind vor der Geburt dieselben wie nach der Geburt; nur in der Art der Verwendung tritt eine Veränderung ein, ohne dass die Summe der Einnahmen, der Ausgaben und der Leistungen verändert wird.

b) S. 17. Verfasser führt aus, dass die Respiration nicht allein eine Ventilation sei, sondern auch
   1. eine Saug- und Druckpumpe von der doppelten Kraft des rechten Ventrikels entwickele, und
   2. ein bei jedem Athemzug entstehendes und vergehendes Capillarnetz von der Hälfte des Querschnittes der gesammten Capillaren des Körpers herstelle durch dreifache Erweiterung der Lungencapillaren.

c) Diese respiratorische Erweiterung nennt er Athmungsbreite der Lungencapillaren und stellt auf Grund der Athmungsbreite den Satz auf: „Die Lungencapillaren verhalten sich also wie kleine Arterien, die isochronisch mit der Respiration von einer Pulswelle durchlaufen werden, und deren inspiratorisches Lumen im Stande ist, **dreimal grössere Emboli passiren zu lassen**, als die Körpercapillaren; eine Eigenschaft, welche ausreicht, embolische Erscheinungen, sogenannte Metastasen zu erklären, die als unumstössliche Thatsachen bis jetzt der Erklärung entbehren.

Zum Schlusse entwickelt der Verfasser seine Ansicht über das Zustandekommen des Lungenödem beim Croup, nachdem er am Eingange des Heftes die im Niemeyer'schen Handbuch gegebene Erklärung des Lungenödems negirt hat. Es ist abzuwarten, in welcher Weise der Verfasser in späteren Heften auf dem betretenen Wege weiter geht und seine Theorie auf anderen Gebieten der Physiologie und Pathologie weiter ausführt und verwerthet. Die Form ist eine „leider nicht glückliche“. Abgesehen von nicht zur Sache gehörigen polemischen Excursen ist das Ganze mehr rhapsodisch, man vermisst die das Verständniss erleichternde innere Verarbeitung; dazu kommt eine Menge neuer nicht geläufiger termini technici;

eine schematische Zeichnung würde die Einsicht erleichtert haben. Um nun auch etwas sachlich Falsches anzuführen, sei nebenbei bemerkt, dass S. 23 der Atmosphärendruck statt auf 756 Mm. auf 726 Mm. angegeben ist."

Dr. S.

Da in den angeführten Belegen die Form getadelt worden ist, so verweise ich auf das Vorwort zu meiner zweiten Abhandlung.

„Ueber die Anwendung der Wellenlehre auf die Lehre vom kleinen Kreislauf etc.", welches lautet:

„Diese Blätter bilden eine Ergänzung meiner im vorigen Jahre veröffentlichten Brochüre: „Kritische Beiträge zur Physiologie und Pathologie mit besonderer Berücksichtigung des v. Niemeyer'schen Handbuches." Wenn dieser letzteren von v. Niemeyer (in der Berliner klinischen Wochenschrift 1867 No. 1) und von dem Recensenten (in derselben No. 32) der Vorwurf gemacht worden ist, dass die Form rhapsodisch und im Ganzen eine nicht glückliche sei, so will ich mich demselben nicht entziehen, bitte mich aber insofern für entschuldigt zu halten, **als die Arbeit Angesichts des Ausmarsches zum Kriege und während der Unruhen der Campagne** einer sorgfältigen formellen Revision nicht unterworfen werden konnte.

Um so erfreulicher war es mir aber, dass dem Inhalte der von mir aufgestellten Sätze von competenter Seite Nachsicht und **günstige Beurtheilung** zu Theil geworden ist, und wenn ich nun, durch diese Erfolge ermuthigt, mit der vorliegenden Vervollständigung derselben an die Oeffentlichkeit trete, so kann ich nur bitten, dass man ihr dasselbe Wohlwollen zuwenden möge. Und somit sei dieses Schriftchen denen, welche vorurtheilsfrei die Wahrheit suchen, bestens empfohlen.

Berlin, im September 1867.

Der Verfasser.

Die Wiener Med. Presse vom Jahre 1871 schreibt:

Entwurf einer Cellularphysiologie

in ihrer Begründung auf physiologische und pathologische Functionslehre.

Die Lehre von der Einheit des menschlichen Wesens

und die Gegensätze in der modernen Physiologie im Anschluss an die Veränderungen des Kindes bei der Geburt.

Von A. Diesterweg.

Im Anschlusse an unseren Bericht über die Cellularphysiologie von A. Diesterweg in Nr. 10 vom Jahre 1869 dieser Zeitung halten wir es gegenüber der Reform, die sich jetzt in der Medicin vollzieht, für wichtig,

auf den weiteren Ausbau jener Theorie hinzuweisen. Vor uns liegen nun die obgenannten zwei neuen Werke desselben Verfassers.

Ein grosses Verdienst der Cellularphysiologie ist unbestreitbar, dass sie zum ersten Male versucht hat, ein wissenschaftliches System des gesammten menschlichen Organismus aufzustellen und die Einheit des menschlichen Wesens zu begründen.

Die allgemeine Idee dazu wurde bekanntlich schon von Göthe in der Metamorphose der Pflanze gegeben; dass dieselbe einen genügenden Wiederhall gefunden, beweist, dass Hegel jene Auffassung über die Pflanze und das Geschöpf überhaupt in sein System der Philosophie aufnahm. Aber erst die Entdeckung Theodor Schwann's, dass auch der menschliche Organismus wie der pflanzliche aus Zellen zusammengesetzt sei, bot die Möglichkeit, diese Auffassung wissenschaftlich zu begründen. **Virchow** stellte fest, dass die Zelle wirklich das letzte Formelement aller lebendigen Erscheinungen sowohl im Gesunden, als im Kranken sei; davon geht alle Thätigkeit des Lebens aus. Der Mensch ist daher ein Organismus socialer Art, wo eine Masse von Einzelexistenzen auf einander angewiesen ist.

Nach diesen Vorarbeiten handelte es sich darum, die Einheit des Organismus durch die Abhängigkeit der einzeln.n Zellengruppen von einander zu erweisen.

Mit dem alten **Harvey**'schen Kreislauf liess sich diese Aufgabe nicht lösen. Selbst wenn in dem einheitlichen Organismus ein anderer einheitlich-organischer Apparat (das Herz, der vom Vaguscentrum in der Medulla oblongata geleitete Circulationsapparat) existirt, so müssten die Leistungen des Organismus zur Leistung der Circulation in einem constanten Abhängigkeitsverhältniss stehen. Die Circulation, also das Blut, müsste die Leistungen der übrigen Organe bestimmen, oder umgekehrt, die übrigen Organe die Arbeitsgrösse der Circulation.

Der erstere Satz ist mit den gegebenen Prämissen nicht zu erweisen. Dagegen gelang es, den Nachweis zu führen, dass der Apparat für die Circulation des Blutes aus **drei** von einander unabhängigen Kreislaufsorganen besteht, und zwar aus der Athmung und zwei Herzpumpen.

Der erste Satz, dass die Athmung ein Circulationsapparat des kleinen Kreislaufs sei, wurde zuerst erwiesen. Auch **Felix v. Niemeyer** und mehrere Andere schlossen sich dieser Theorie an. — Darauf folgte der Nachweis, dass auch das Herz anatomisch und physiologisch aus **zwei** von einander unabhängigen Circulationsapparaten besteht — aus der gemeinsamen Musculatur **beider Ventrikel** (nutritiver Circulationsapparat) — und der **besonderen** Musculatur des **linken Ventrikels** (secretorischer Circulationsapparat). Vor der Geburt ist von diesen drei Apparaten nur einer, der nutritive, (die gemeinsame Musculatur beider Ventrikel) in Thätigkeit.

Auf Grund des neuen Kreislaufs legt der Verfasser im Gegensatz zu

unserer bis dahin allein geltenden physico-chemischen Richtung in der Physiologie mit Virchow die Zelle als die wahrhaft organische Einheit des Gesunden und des Kranken zu Grunde. Andererseits stellt er gegen Virchow die Physiologie des Blutes und der Nerven in den Vordergrund. Beiden Geweben wird dadurch wieder der dominirende Platz eingeräumt, der ihnen in der Theorie der Neuropathologen und der Humoralpathologen gebührte. Von hier aus entwickelte D. das Athmungsgesetz:

„Die Thätigkeit des respiratorischen Circulationsapparates ist bedingt durch die functionelle Restitution der Blutzellen in den Lungen.“ (Entwurf einer Cellularphysiologie I., die Ursachen der Athembewegung.) — Das Wärmegesetz ferner lautet: „Die Höhe des Muskelstoffwechsels ist bedingt durch die functionelle Restitution der Blutzellen in der Haut.“ — Das Gesetz für die Erregung der Musculatur beider Ventrikel heisst: „Der physiologische Reiz des nutritiven Circulationsapparates liegt in der Veränderung der Blutzellen durch den Muskelstoffwechsel.“ — Endlich das Gesetz für die besondere Muskulatur des linken Ventrikels heisst: „Der secretorische Circulationsapparat wird durch die aus Nieren und Darmkanal als sensible Drüsennerven entspringenden Vagusfäden in Thätigkeit erhalten.“

Ohne in die Einzelheiten der interessanten und inhaltreichen Schriften weiter einzugehen, begnügen wir uns damit, das in der angeführten zweiten Schrift enthaltene System von der Einheit des menschlichen Individuums vorzuführen.

„Das menschliche Individuum ist eine Zellengemeinschaft, welches aus fünf Systemen (exclusive der Fortpflanzungsorgane) zusammengesetzt ist, die von einem Bindesubstanzgerüst getragen werden. Jedes dieser Systeme enthält einige Organe, jedes Organ besteht aus Zellen und ihren Territorien. Die Einheit des Individuums liegt in der Abhängigkeit der fünf physiologischen Systeme von einander. Diese sind: 1. Das System der Sinnesorgane mit den Centralapparaten des Grosshirns; 2. das System der Wärmebildung (Haut und Muskeln etc.).

Von beiden abhängig (und zu beiden Systemen gehörig) ist die Körpermuskulatur; sie wird einerseits durch die Centralapparate des Grosshirns (den Willen) gezwungen, die im Dienste der Einheit nothwendigen Bewegungen zu machen; andererseits wird sie durch die sensibeln Nerven der Haut veranlasst (unabhängig von dem Einflusse des Willens) ihre Wärmeproduction, d. h. ihren Stoffwechsel auf einer solchen Höhe zu erhalten, dass den Anforderungen des Klimas, der Jahreszeit und der Zone Genüge geschieht, ohne die Temperatur unter 37^{0} sinken zu lassen.

Abhängig von der Körpermuskulatur sind die drei Circulationssysteme: 3. Das System des nutritiven Circulationsapparates, der gemeinsamen

Muskulatur beider Ventrikel; dieses allein ist vor der Geburt in Function; 4. das System des secretorischen Circulationsapparates, besteht aus a) der eigenen **Muskulatur** des linken Ventrikels, b) den **Nieren**, c) dem **Verdauungsapparate**; 5. das System des respiratorischen Circulationsapparates, der Athmung, besteht aus zwei Organen: den Lungen und den Athemmuskeln.

Diese beiden letzteren Systeme treten erst nach der Geburt in Action.

Da die Körpermuskulatur einerseits zum Systeme der Empfindung und Bewegung, andererseits zum Systeme der Wärmebildung gehört, da ferner die drei Circulationssysteme im Dienste der Körpermuskulatur stehen, so bildet die letztere das Bindeglied zwischen den beiden ersten Systemen und der Gruppe der drei Kreislaufsysteme.

Die fernere Schlussfolgerung ist:

Die Vorgänge nach der Geburt.

Da vor der Geburt nur das System des nutritiven Circulationsapparates (die gemeinsame Muskulatur beider Ventrikel) in Thätigkeit ist, so treten nach der Geburt vier physiologische Systeme neu in Action: a) das System der Empfindung und Bewegung, b) der Wärmebildung, c) des respiratorischen Circulationsapparates, d) des secretorischen Circulationsapparates. Das schon vorher in Action befindliche System des nutritiven Circulationsapparates bleibt unter Wegfall des Placentarkreislaufes bestehen; es tritt nur eine Steigerung seiner Thätigkeit ein, und seine rechte Hälfte pumpt das Blut nicht mehr in die Aorta, sondern in die Pulmonalarterie. So arbeiten die drei Circulationsapparate an zwei von einander vollständig getrennten Strombahnen, der Aorta und Lungenarterie. Wir wissen, dass in der Zeiteinheit gleiche Blutmassen durch beide Kreislaufshälften gehen.

Da nun die gemeinsame Musculatur beider Ventrikel (der nutritive Circulationsapparat) an beiden Stromgebieten thätig ist, der respiratorische Apparat an der Pulmonalarterie allein, der secretorische Circulationsapparat nur am Aortensystem arbeitet, so ist klar, dass ein Kreislauf nur möglich ist, wenn die drei Circulationsapparate proportional arbeiten."

Durch Auffindung dieser organischen Gesetze und Lösung der Frage von der Einheit des menschlichen Wesens brachte D. die cellulare Doctrin zu einer gewissen Abrundung. Ihre Wichtigkeit ist vorläufig zur Erklärung für physiologische und pathologische Zustände unbestritten; es mag erinnert sein, dass der geniale Kliniker von Niemeyer diesen Werth erkannt und in Wort und Schrift wiederholt auf ihre Bedeutung hingewiesen hat. Dass diese Aufstellungen auch ausserdem für andere Fragen Werth haben, beweist ein Blick auf die uns vorliegenden Arbeiten:

a) Die Pathologie des Lungenemphysems von Dr. Richard Nachtigal, b) die Veränderungen des Kindes bei der Geburt von Dr. F. Beely, c) der

Einfluss der andauernden Leibesübungen auf die Körpermusculatur und die Circulationsapparate von Dr. L. Leistikow, d) über die Hypertrophie des linken Ventrikels nach Nierenschrumpfung von Dr. Oscar Weitling, e) über die Regulirung der Circulationsapparate nach Amputationen von Dr. Hermann Schmidtborn.

Sämmtlich stehen sie auf diesem Boden.

Es ist zu wünschen, dass auch in weiteren Kreisen die Kliniker den neuen Ideen näher treten; denn nur dann glauben wir, dass die schroffen Gegensätze der Parteien sich mildern, und die Einheitsbestrebungen der deutschen Medicin zu einem allerseits befriedigenden Resultate führen werden. H. Z.

In ihren Schriften stützen sich auf meine Abhandlungen:

1. Herr Dr. **Guttmann**, Privatdocent der Universität zu Berlin.

2. Herr Dr. **Thurn**, Stabsarzt zu Worms am Rhein.

3. Herr Dr. **Zülzer**, Privatdocent der Universität zu Berlin und dirigirender Arzt in der Charité.

4. Herr Dr. **Kirchner**, Oberstabsarzt und Privatdocent an der Universität Greifswald, sowie andere.

Dr. Guttmann begründet in seiner Abhandlung: „Ueber die Ursachen der Kurzathmigkeit bei Herzfehlern im Stadium der Compensation" auf Grund meiner Theorie eine neue Auffassung der Kurzathmigkeit und der Dyspnoe.

Dr. Thurn erklärt in seinen Artikeln:

„Ueber die Entwickelung von Herzkrankheiten durch körperliche Anstrengungen" (Wiener medicinische Wochenschrift, 1868 No. 46) durch meine Lehre die Dilatation des Herzens und die excentrische Hypertrophie.

Dr. Zülzer entwickelt in seinem classischen Werke:

„Beiträge zur Aetiologie und Pathologie der typhoiden Krankheiten" (Berlin, Hirschwald 1870) auf Grund des von mir entdeckten Wärmegesetzes eine neue Fieberlehre.

Ich lasse die Stelle folgen:

„Dagegen ist aber anzuführen, dass, solange eine Temperaturerhöhung vorhanden ist, auch eine Steigerung des Muskelstoffwechsels — von dessen Intensität allein die Höhe der Körpertemperatur abhängt (Diesterweg, Cellular-Physiologie 1869 II 89) — angenommen werden muss." In der That, das Fieber für eine pathologische Steigerung des Muskelstoffwechsels zu erklären, ist die einzig haltbare Fiebertheorie. Die Krankheit ist nur das Leben (d. h. die cellulare Thätigkeit) unter veränderten Bedingungen.

„Dasselbe Naturgesetz manifestirt sich (Virchow, die Einheitsbestrebungen der wissenschaftlichen Medizin, 1849) verschieden, je nach den

Bedingungen, unter denen es zur Anwendung kommt“: **Das Fieber ist das Wärmegesetz unter veränderten Bedingungen.**

Dr. Kirchner schliesst in seinem berühmten Werke: „**Lehrbuch der Militair-Hygiene**“ sich den Ausführungen Dr. Thurn's über die Herzkrankheiten vollständig an.

Ich beschränke mich auf die Anführung der Schriften dieser Autoren.

Dass meine Lehren bei der akademischen Jugend Anklang finden, beweist nicht nur der frequente Besuch meiner Vorlesung und der von mir im verflossenen Semester geleiteten Klinik, sondern auch die zahlreichen Doctor-Dissertationen, die auf der Lehre von der Einheit des menschlichen Wesens basiren und **eine Anzahl wichtiger schwebender Fragen zur Erledigung gebracht haben.**

Nicht auf dem Wege friedlicher Forschung, sondern **im erbitterten Kampfe gegen den Terrorismus sogenannter Autoritäten und den eisernen Druck ihrer Parteien** ist der deutsche Kreislauf und die Lehre von der Einheit des menschlichen Wesens geboren, — die Lehre, welche zum ersten Male seit dem Bestehen der Medicin, einem tiefen Bedürfniss unserer Ueberzeugung Rechnung tragend, die einheitliche Organisation des Individuums wissenschaftlich begründete.

Handelt es sich ja um eine Frage, die nicht nur ein wissenschaftliches, sondern ein allgemein menschliches Interesse hat.

Beruht doch die Anthropologie — der eigentliche Ausdruck des Humanismus, d. h. der wissenschaftlichen Selbsterkenntniss — auf den Naturwissenschaften und ihrer höchsten Frage, der, von der Einheit des menschlichen Wesens.

Aus diesem Grunde ist auch die politische Tagespresse meinen Lehren mit Aufmerksamkeit gefolgt. So sagt, um nur Eins anzuführen, die Neue Preussische Zeitung vom 6. August d. J.:

Am 6. August sind hundert Jahre verflossen, seit Goethe in Strassburg als Magister juris promovirt wurde. Wir können nicht umhin, im Anschluss daran an die soeben erschienene Brochüre: „Die Lehre von der Einheit des menschlichen Wesens und die Gegensätze in der modernen Physiologie im Anschluss an die Veränderungen des Kindes bei der Geburt,“ die eine **der grössten Ideen unseres nationalen Dichters**: „Ueber die Natur der Pflanze und des Geschöpfes überhaupt“ näher beleuchtet, aufmerksam zu machen. Goethe's Idee wurde von **G. Fr. W. Hegel** als Anfang eines vernünftigen Gedankens bezeichnet, von demselben in die Philosophie aufgenommen und von **R. Virchow** 1859 als wissenschaftliche Forderung aufgestellt. Dr. **Alexander Diesterweg**, ein Schüler des Letzteren, führte diesen Gedanken in seinem Werke: „**Entwurf einer Cel-**

lularphysiologie“ durch, woran sich nach den klinischen Vorträgen des eben Genannten obige Brochüre belehrend anschliesst.

Es ist eine bekannte Phrase, von der internationalen Republik der Wissenschaften zu sprechen. Aber inmitten dieser sogenannten Republik ist es allein die **deutsche Nation**, welche sich rühmen darf, eine **nationale** Medicin zu besitzen — die der **cellularen Doctrin**: Von Schleiden und Schwann, Reichert und Virchow bis auf unsere Generation sind es mit spärlichen Ausnahmen deutscher Forschergeist, deutsche Thatkraft und deutsche Schlagfertigkeit gewesen, welche, unbeirrt durch alle Anfeindungen des Parteihasses, die cellulare Lehre zur Herrschaft brachten.

Bei dem bescheidenen Antheil, den ich an diesen gewaltigen Kämpfen habe, gereicht es mir zur hohen Befriedigung, aus der mir eben zugehenden Gazetta medico-chirurgicala, Bukarest 1871, zu entnehmen, dass man bereits dort zwischen der Circulara Englesa dupe William Harvey und der Circulara Germana dupe Alexandru Diesterweg unterscheidet.

In der Vorrede constatirt die Redaction die Existenz eines Vereins von Rumänen in capitala Germaniei nordice, der eine rege Thätigkeit entwickele und den Stammesgenossen alle Ehre mache. Die Redaction fährt fort: „Die Wichtigkeit des Gegenstandes, welchen die geehrten Mitglieder uns schicken“ (es ist die rumänische Uebersetzung der Broschüre von der Einheit des menschlichen Wesens) „zeigt, in welcher Weise die jungen Leute sich der von ihnen übernommenen Pflichten zu entledigen wissen.“

Weiterhin folgt das Anschreiben der beiden Uebersetzer an die Redaction, welches beginnt:

„Geehrter Herr Redacteur!

Eine eben in Berlin erschienene Broschüre, betitelt: Die Lehre von der Einheit des menschlichen Wesens, macht in hiesigen medicinischen Kreisen ein grosses Aufsehen etc.“

Im Weiteren folgt die Uebersetzung unter dem Titel:

Doctrina

despre unitatea Fiintei umane

si antitesele in physiologia moderna cu annexiune asupra schimbarii copilului la nascere.

Ich lasse die prolegomena folgen:

„Multi din lectorii nostri, credemu ca sciu, ca in Berlin esista ua societate de tineri Romani, compusa din studentii care se afla acolo. —

Regretamu ca nu amu vorbitu de acèsta Societate, care pare a avea viata si care credemu ca ne face onore in capitala Germaniei nordice. Nu ne amu pututu procura anca statutele acestei Societati si prin urmare nu ne putemu pronuncia asupra organisatiunei sèle; ceea ce voimu sa probamu acuma este sa aretamu ca esista acèsta Societate. Prin publicarea articolului de mai josu ne facemu ua datorie de romanu si de publicistu. Importanta sujetului ce ne trimit onorabili membri, arèta cumu acesti juni sciu a'si implini datoria ce si-au impusu. Nu avemu de catu sa'i felicitamu si sa uramu prosperitate acelei onor. Societati Romane. Noi le multumimu pentru buna vointa ce au avutu a ne trimite traductiunea acestui articolu.

Stimabile Domnule Redactore,

O brosura ce a aparutu acuma in Berlin intitulata: *Doctrina despre unitatea fiintei umane si antitesele in phisiologia moderna cu anexu asupra schimbariloru copilului la nascere* face in cercurile medicale de aci mare sgomotu.

In privinta acèsta scimu urmetòrele: marea idee, asupra naturei planteloru si a creatiunei in genere, care cu ua *suta* de ani in urma au fostu espusa deja de *Goethe,* unulu din cei mai celebri poeti germani si insemnata de G. Fr. W. Hegel marele filosofu, ca inceputulu unei idei intelepte; fu pusa in anulu 1859 de *R. Virchow* ca cestiune sciintifica.

Doctorulu Alexandru Diesterweg, unu elevu alu acestuia ä desvoltatu acèsta idee in opulu seu: *Entwurf einer Cellular-Physiologie*, Francfurt a/m (in libraria Hermann) caruia se alaturèda dupa prelectiile sèle clinice susu numita brosura, pe care credend'o destulu de importanta pentru sciinta, ne amu propusu a o traduce, din care avemu onòre a ve trimite acuma ua parte impreuna cu patru brosuri in originalu rugandu-ve sa bine-voiti a ne onora cu respunsulu D-vostre, daca pòte si gasiti de cuviinta a fi reprodusa in jurnalulu ce administrati, ca sa putemu urma cu traductiunea.

Bini-voiti, ve rugamu, Domnule Redactore, a primi stimele si consideratiunile ce ve conservamu.

N. M. Bobaiceanu, L. Satmari."

Berlinu $^{8}/_{20}$ Augustu 1871.

Man erwäge bei den Sympathien zwischen Rumänen und Franzosen, **dass bisher die rumänische medicinische Presse ihre geistige Nahrung** fast nur aus dem in medicinischer Beziehung so kläglich **heruntergekommenen Paris** bezog. Wörth und Sedan scheinen auch in dieser Beziehung zu unsern Gunsten gewirkt zu haben. Also die Circulara germana und die doctrina despre unitatea Fiintei umane haben die Aufgabe gelösst, das ruhmgekrönte Banner der deutschen Physiologie, den französischen Einfluss durchbrechend, von der brandenburgischen Mark bis zu den fernen Gestaden des Pontus Euxinus zu tragen.

Ich schliesse mit den Worten Virchow's: „Es ist möglich, dass ich in Einzelnheiten geirrt habe, ich werde gern bereit sein, auch künftig meine Fehler einzugestehen und sie zu verbessern. Aber ich habe die Ueberzeugung, **dass ich mich niemals in der Lage befinden werde,** den Satz von der Einheit des menschlichen Wesens und seine Consequenzen zu verleugnen."

Diese offene Erklärung gegen das geheime Treiben einer Partei, **die nicht aus wissenschaftlicher Ueberzeugung, sondern aus Interessenpolitik** mir gegenübersteht.

Wir wollen kämpfen, aber mit gleichen Waffen. Tretet hervor aus Euren gedeckten Stellungen zum offenen Streit. Wahrheit und Licht! **Nieder mit den medicinischen Dunkelmännern!**

Berlin, 1. December 1871.

Diesterweg.

Buchdruckerei Brass, Berlin, Zimmerstrasse 96.